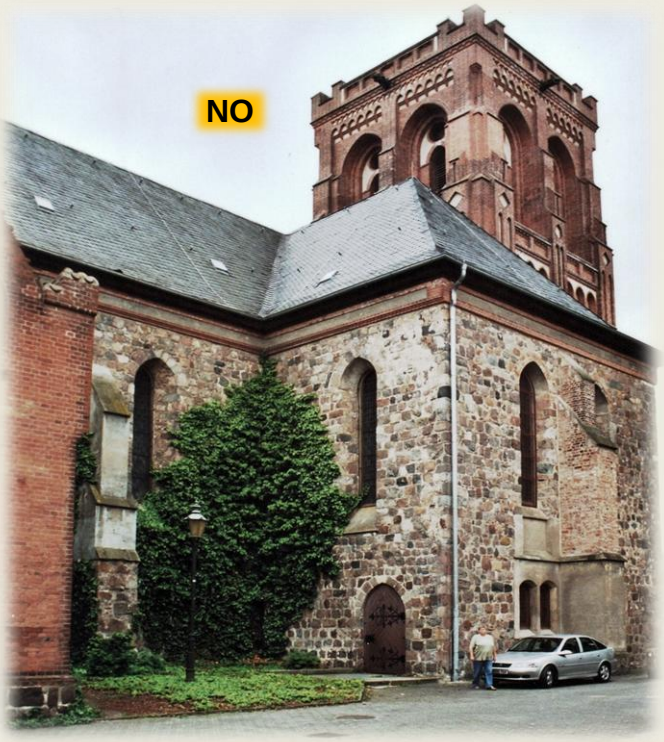
16303 Schwedt (UM)

[~ 34 km sö 17291 Prenzlau; UTM: 33U 452 5880]

Schwedt wurde neben einem slawischen Kietz und der, den Oderübergang sichernden, Burg an der Straße von Berlin nach Stettin um 1250 von den Askaniern gegründet, 1265 wird es als „civitas" erwähnt. 1481-1609 ist Schwedt im Besitz der Grafen von Hohenstein, von 1670-1788 ist es Residenzstadt der Markgrafen von Brandenburg-Schwedt, einer aus der zweiten Ehe des Großen Kurfürsten hervorgegangenen Nebenlinie.
Nach einem Stadtbrand erfolgte 1681 eine barocke Neuanlage der Stadt in Gestalt eines regelmäßigen Rechtecks mit gitterförmigem Straßennetz; Kirchplatz und quadratischer Marktplatz lagen an der zum Oderübergang führenden Hauptverkehrsstraße.
1945 wurde die Stadt zu etwa 85% zerstört. Der seit 1960 betriebene Wiederaufbau Schwedts zur modernen Industriestadt greift zurück auf die Anlage der Barockstadt, jedoch anstelle der Schlossfreiheit wurde die, auf die Industrieanlagen und ausgedehnten Neubauviertel im Nordwesten orientierte, Lindenallee angelegt. Neuer Ausgangspunkt ist der 1978 am Ort der 1961 abgetragenen Schlossruine errichtete „Kulturpalast" (heute Uckermärkische Bühnen Schwedt). Seit den 1990er Jahren wird die Wiederherstellung der im Altstadtbereich erhaltenen Bausubstanz des 18. und 19· Jh. vorangetrieben.



Die Stadtpfarrkirche St. Katharinen ist ein großer, kreuzförmig angelegter Feldsteinbau der 2. Hälfte des 13. Jh., der nach einem Brand 1887-90 mit hohem, massigem Westturm, mehrseitiger Apsis und einer Sakristei aus Backstein in neugotischen Formen erweitert und umgebaut wurde.

1945 brannte die Kirche aus und wurde 1951-56 vereinfacht wiederhergestellt.
Der Bau des 13. Jh. wurde wohl als flach gedeckte, kreuzförmige Feldsteinbasilika geplant, ausgeführt wurde jedoch lediglich der gestreckte Chor und das Querhaus.
Die niedrigen, vermauerten Arkaden zu den ursprünglich vorgesehenen Seitenschiffen sind in der Querhauswestwand erhalten geblieben, desgleichen darüber je ein hoch angebrachtes, vermauertes Fenster. Die Lanzettfenster im Chor sind vollständig, die in den, im unteren Teil veränderten, Querhausarmen teilweise erhalten.
Wohl noch in mittelalterlicher Zeit wurden den Chormauern außen Stützpfeiler aus Feldstein für eine Wölbung vorgelegt.

Der westlich der Vierung errichtete Turm wirkt mit seiner neugotischen Gliederung und dem Zinnenkranz im Vergleich zur Kirche etwas überdimensioniert.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Berkholz b. Schwedt, Heinerddorf, Zützen.

Besucht am Do., den 31.05.2007, 16:10, bewölkt, 21 Grad C.

21.12.2012/21.10.2018